

Der Sturz vom Himmel . . .

Noch waren alle Täler bis zur halben Bergeshöh
 von sammetblauer Dunkelheit umschlungen,
 Die tiefsten Nischen und die schroffsten Klüfte
 erschienen ausgeglichen und erfüllt
 mit selbten anschniegenden Federbaumen
 gleich einem weichen Bette,
 darin sich trefflich und geborgen ruht,

Erst im Erwachen wälzte sich das Land dem Morgen zu
 wie ein verschlaf'ner ungeschlachter Riese,
 der seine Augen lange Zeit nicht öffnen kann. —
 Ich selber war sein jüngstes Kind
 und trug ein Widerspiel der Dämmerzeit
 in meiner Seele —;

Mir waren alle Dinge noch verhüllt
 und schwer mit köstlichen Verheißungen behangen,
 die wundervolle Früchte eines reichen Centztages
 in schwellender Gedrängtheit aneinanderreiheten. —
 Doch nur zu bald verwirrten sich
 die reichen Möglichkeiten
 und schwanden lautlos vor dem argen Feind: —

Der Morgen kam herauf in Erz gerüstet
 und schnellte seine Todespfeile weit voraus;
 wie ein verruchter Jäger schoß er mir
 die Bäume meiner Sehnsucht kahl,
 darauf die Vögel meiner Träume fangen,
 hob unerbittlich alle Schleier weg,
 daß jeder Abgrund auseinanderbrach,
 so schaurig nackt und groß. —

Der ungewisse Dämmersehln
 war weit und breit verschleucht,
 die hart umgrenzten Schatten fielen in
 das Land — und sie bedrückten meine arme Seele,

— — — — —
 Mich tötet dieser Uebergang!

Im Selbst

Carl Schöffelner,